Christian Schmidt

Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergangssystem: Bildungsaspirationen am Beispiel des Berufsgrundbildungsjahres Hessen

Bereits seit der Begriff der Benachteiligten für jene Jugendliche, die nicht in dualer Ausbildung verbleiben und somit kaum Chancen auf die berufliche Eingliederung in qualifizierte Facharbeit haben, Verbreitung gefunden hat, zählen Ausländer/-innen zu den überdurchschnittlich betroffenen Personengruppen (Rützel 1995).

Seitdem in jüngster Zeit in Gesellschaft und Politik die Probleme der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vor dem Hintergrund eines prognostizierten Facharbeitermangels diskutiert werden[1], wird an das Bildungssystem insgesamt und das Berufsbildungssystem im Besonderen wieder verstärkt die Anforderung formuliert, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu integrieren (vgl. Bethscheider/Granato/Kath/Settelmeyer 2002). Diesem Anspruch nach sollen die schlechteren Ausgangsbedingungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Ende der Pflichtschulzeit dahin gehend ausgeglichen werden, dass diese ähnliche Zugangschancen zu Ausbildung und Arbeitsmarkt erhalten wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Da viele Jugendliche mit Migrationshintergrund in Schulformen und Maßnahmen des Übergangssystems verbleiben, sollen diese eine zentrale Rolle bei der Chancenverbesserung Jugendlicher mit Migrationshintergrund spielen.

Auf der anderen Seite zeigen gerade Studien zum langfristigen Übergang in Ausbildung von Schulabgängern die für junge Migranten nachteiligen Selektionswirkungen beim Zugang zu beruflicher Ausbildung auf (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008; Lex et al. 2008). So ist statistisch belegt, dass der Anteil der Auszubildenden mit ausländischem Pass an allen Azubis seit Jahren zurückgeht. Umgekehrt stellt sich der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergangssystem überproportional hoch dar (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006). Der Abstand in der Ausbildungsbeteiligung deutscher und ausländischer Jugendlicher wird kontinuierlich größer, und es zeigen sich Unterschiede innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (vgl. Bethscheider/Granato/Kath/Settelmeyer 2002). So haben z. B. Jugendliche mit spanischem Pass eine den Deutschen angenäherte Ausbildungsquote, während

1 So wird sich aktuell das Handwerk, in dem sich in den letzten 13 Jahren der Anteil der ausländischen Azubis halbiert hat, bewusst, dass geburtenschwache Jahrgänge und Höherqualifizierung dazu führen, dass hier Jugendliche mit Migrationshintergrund unter dem Slogan „Der Meister der Zukunft ist ein Türke" verstärkt integriert werden müssen, um den Bedarf an Facharbeit decken zu können. „Die Hauptschulen sind das Nachwuchsreservoir des Handwerks. Und wenn hier über 50 % einen Migrationshintergrund besitzen, müssen wir uns mit dem Thema auseinandersetzen" (vgl. Rass-Tugut 2009, S. 28).

Jugendliche mit türkischem Pass eine deutlich geringere Ausbildungsquote aufweisen. In allen Migrantengruppen haben junge Frauen eine deutlich geringere Ausbildungsquote als junge Männer. Je schlechter sich die Ausbildungsstellensituation insgesamt darstell, desto geringer wird der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (vgl. Boos-Nünning 2006, S. 6). Migrant/-innen werden überdurchschnittlich häufig in Handwerksberufen und selten in Dienstleistungsberufen ausgebildet (vgl. Granato 2003, S. 475 ff.). Dies führt dazu, dass sie häufiger in Berufsausbildungen enden, in denen es überproportional oft zu Ausbildungsabbrüchen kommt (ebd., S. 479).

Als ursächlich für die größeren Schwierigkeiten der Migrant/-innen am Ausbildungsstellemarkt werden angesehen:

- Schlechtere Schulabschlüsse und Abgangsnoten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu solchen ohne Migrationshintergrund (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008)
- Weniger ausbildungsplatzrelevantes soziales Kapital von Migrant/-innen, welches Zugänge zum Ausbildungsstellenmarkt eröffnen könnte (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008)
- Schlechteres Anregungs- und Vorbildungspotenzial seitens der Eltern (Lex et al. 2008)
- Diskriminierende Selektionsprozesse durch Ausbildungsbetriebe aufgrund von Vorurteilen (vgl. Granato 2003, S. 479). Migrant/-innen müssen demnach über bessere Leistungsnachweise und Bildungspatente verfügen, um sich in den Bewerberketten gegen Jugendliche ohne Migrationshintergrund durchzusetzen (vgl. Troltsch 2003, S. 54 f.); „aus dem familiären Aufwachsen und dem Leben in einer ethischen Subkultur resultierendes ‚ethisches Kapital', das sich z. B. in Zwei-(Mehr-)Sprachigkeit und interkulturellen Kompetenzen niederschlagen kann" (Boos-Nünning 2006, S. 10), wird nicht von Ausbildungsbetrieben anerkannt.

Es werden also zum einen individuelle Leistungsmerkmale und schichtspezifische Benachteiligungen der Migrant/-innen als ursächlich für ihre Probleme am Ausbildungsmarkt angesehen. Darüber hinaus existiert eine Debatte darüber, ob die Auswahlentscheidungen der Ausbildungsbetriebe nicht latent diskriminierend seien (vgl. zusammenfassend Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 302).

Außerdem verweisen Autoren auf den Sachverhalt, dass beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in Erwerbsarbeit „Cooling-out"-Mechanismen wirken können (vgl. Walther/Stauber 2007, S. 25). Damit wird ein sozialer Prozess beschrieben, bei dem gesellschaftlich entstandene Ansprüche der Individuen abgekühlt werden (müssen), wenn nicht genügend entsprechende gesellschaftliche Positionen zur Verfügung stehen (Goffman 2003). Gerade unter den Voraussetzungen eines verknappten Ausbildungsmarktes ist davon auszugehen, dass auf der einen Seite

Bildungsaspirationen der Jugendlichen dahin gehend bestehen, eine abgeschlossene Berufsausbildung als Mindeststandard für eine befriedigende Arbeit zu erreichen, während andererseits spätestens beim Scheitern an der ersten Schwelle offenbar wird, dass dieser Standard nicht für alle jungen Erwachsenen erreichbar ist. Somit kann mit dem Verbleib im Übergangssystem ein Prozess einhergehen, in dem die Jugendlichen ihr Scheitern als durch persönliche Defizite und nicht als strukturelle Unterversorgung mit Ausbildungsplätzen verursacht ansehen. Infolgedessen können Jugendliche ihre Bildungsaspirationen nach unten anpassen.

So zeigt eine Untersuchung auf Grundlage des DJI-Übergangspanels auf, wie Hauptschüler/-innen am Ende ihrer Schulzeit in Antizipation möglichen Scheiterns beim Erlangen eines Ausbildungsplatzes ihre Bildungsaspirationen sukzessive ändern und verstärkt Alternativen entwickeln, z. B. den Verbleib im allgemeinbildenden Schulsystem oder Übergang in eine berufsvorbereitende Maßnahme (Gaupp/Lex/Reißig/Braun 2008, S. 18). Die erfolgreiche Abkühlung der Bildungsaspirationen wäre dann erreicht, wenn die Selektion an der ersten Schwelle als gerechte Leistungsbewertung gedeutet und die Notwendigkeit alternativer Zielvorstellungen eingesehen wird.

Wenn aber ein Resultat des Verbleibs in einer Maßnahme oder Schulform darin besteht, dass Jugendliche ihre Bildungsaspirationen absenken und den Verbleib in Ausbildung aufgrund persönlicher Defizite als unwahrscheinlich erachten, können diese Schulformen und Maßnahmen kaum kompensatorische bzw. chancenverbessernde Wirkung entfalten.

Um Fördermöglichkeiten Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Übergangssystem zu beurteilen, lohnt es sich also, die Bildungsaspirationen dieser Gruppe im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zu erfassen. Eine Evaluationsstudie des Berufsgrundbildungsjahres in Hessen, welche in den Jahren 2006 bis 2008 durchgeführt wurde, erlaubt eine solche Untersuchung. Grundlage sind quantitative Schüler- und Lehrerbefragungen, welche als Vollerhebungen zu zwei Erhebungszeitpunkten im Abstand eines Jahres durchgeführt wurden[2] (vgl. Rützel/Münk/Schmidt 2008).

1. Vorbildung und soziale Herkunft im BGJ Hessen

Im BGJ Hessen verfügen nach den Evaluationsergebnissen 45 % der Jugendlichen über einen Migrationshintergrund dahin gehend, dass ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde. 24 % verfügen über einen Migrationshintergrund im engeren Sinne und sind somit selbst nicht in Deutschland geboren. Den folgenden

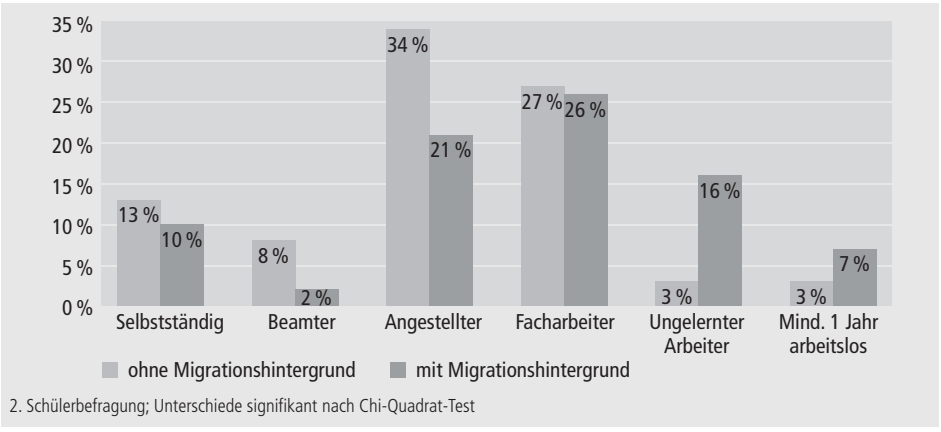
2 Der Rücklauf betrug bei der 1. Lehrerbefragung 68 % und bei der 2. Lehrerbefragung 53,5 % sowie bei der 1. Schülerbefragung 48 % und bei der 2. Schülerbefragung 49 %.

Auswertungen liegt die weitere Definition zugrunde. Es wurden jene Jugendlichen verglichen, bei denen ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.

Insgesamt zeigt sich das BGJ Hessen als bezogen auf die Vorbildung sehr homogene Schulform. Der überwiegende Anteil (80 %) der Jugendlichen verfügt über einen Hauptschulabschluss. Darüber hinaus haben 11,5 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund einen Realschulabschluss, während lediglich 3,6 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund diesen Abschluss besitzen.

Auch bezüglich der sozialen Schichtzugehörigkeit zeigen sich Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund war der Vater wesentlich häufiger Angestellter (34 %) oder Beamter (8 %) als bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 21 % angestellten und 8 % verbeamteten Vätern. Umgekehrt war der Vater bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger ungelernter Arbeiter (16 % gegenüber 3 % der Väter ohne Migrationshintergrund) oder seit einem Jahr arbeitslos (7 % gegenüber 3 % der Väter ohne Mirgationshintergrund).

Abbildung: 1: **Beruf des Vaters**



2. Schülerbefragung; Unterschiede signifikant nach Chi-Quadrat-Test

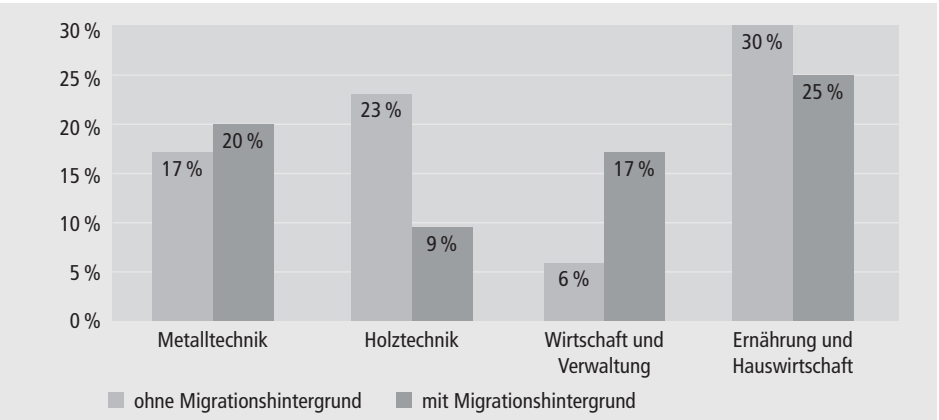
2. Migrationsspezifische Unterschiede in der Berufsfeldwahl

Bezüglich der Förderung von Migranten im Übergangssystem verweisen die Ergebnisse der Evaluation des BGJ Hessen darauf, dass diese Gruppe andere Präferenzen bei der Wahl der Berufsfelder[3] aufweist als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

3 Im Gegensatz zum BVJ setzt der Eintritt in das BGJ eine Berufsfeldentscheidung seitens der Jugendlichen voraus (ABl. 6/06).

In den vier schülerstärksten Berufsfeldern im BGJ Hessen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund im Berufsfeld Holztechnik mit 9 % kaum vertreten, während sie im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung mit gut 15 % stark und signifikant überrepräsentiert sind. Diese Berufswahl gestaltet sich deshalb für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ungünstig, da im BGJ Hessen das Berufsfeld Holztechnik das einzige ist, welches in nennenswertem Umfang Übergänge in eine betriebliche Ausbildung ermöglicht, während die Berufsfelder Wirtschaft und Verwaltung sowie Ernährung und Hauswirtschaft in dieser Schulform meist geringe strukturelle Anschlüsse bieten.

Abbildung 2: **Besetzung der Berufsfelder**



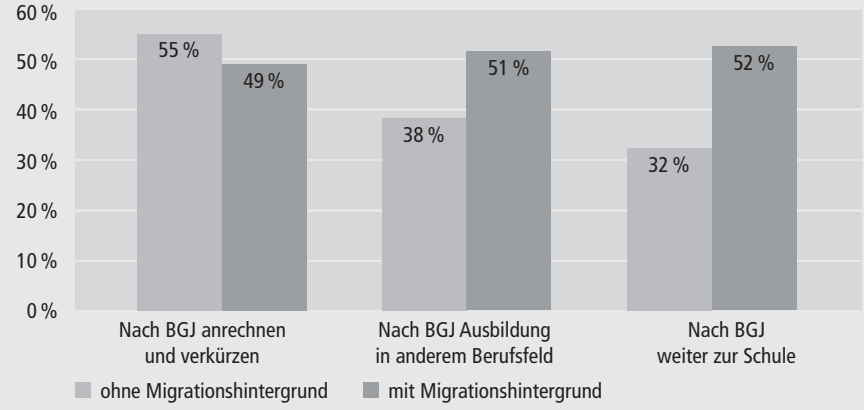
1. Schülerbefragung; Unterschiede signifikant nach Chi-Quadrat-Test

Differenziert man hier zwischen Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund aus der Türkei, aus Russland (den beiden größten Gruppen im BGJ Hessen) und der Gesamtheit aller anderen Migrationsländern, fällt auf, das sich vor allem Jugendliche aus der Türkei besonders stark in den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung (27 %) sowie Ernährung und Hauswirtschaft (24 %) konzentrieren und kaum in den gewerblich-handwerklichen Berufsfeldern Holztechnik (5 %) und Metalltechnik (10 %) vertreten sind.

3. Bildungsaspirationen und Migrationshintergrund

Die Schülerbefragung der Evaluation des BGJ Hessen zeigt auf, dass die Jugendlichen unterschiedliche Ziele für die Zeit nach dem BGJ haben. Auffällig ist hier, dass knapp 50 % der Jugendlichen das BGJ anrechnen lassen und die Ausbildung in dem gewählten Berufsfeld fortsetzen wollen. Ein großer Anteil (40 %) will weiterhin

Abbildung 3: **Ziele für die Zeit nach dem BGJ**



2. Schülerbefragung; Unterschiede signifikant nach Chi-Quadrat-Test

die Schule besuchen[4] und ein ebenso großer Anteil (42 %) eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld aufnehmen.

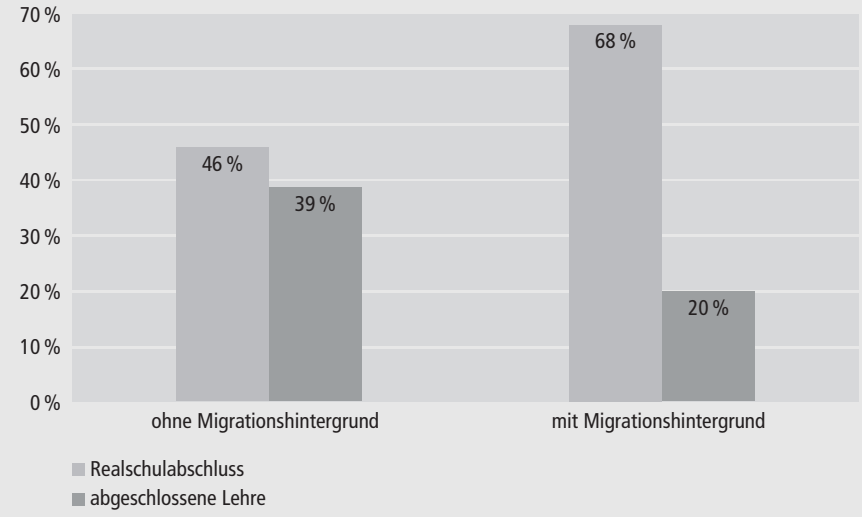
Neben der Orientierung an einem Übergang in Ausbildung spielt also auch der Verbleib in schulischer Bildung eine bedeutende Rolle bei den Jugendlichen im BGJ.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hier zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und solchen ohne Migrationshintergrund. Erstere streben im BGJ Hessen signifikant häufiger an, nach dem BGJ weiter eine Schule besuchen zu wollen und einen besseren allgemeinbildenden Abschluss erreichen zu wollen. Auch wollten sie deutlich häufiger eine Ausbildung in einem anderen Berufsfeld als dem im BGJ aufnehmen. Umgekehrt planen sie seltener, dass BGJ anrechnen zu lassen und eine Ausbildung in dem entsprechenden Berufsfeld fortzusetzen.

Bei der ersten Schülerbefragung der Evaluation wurde dezidiert erfragt, welchen weiterführenden Schulabschluss oder beruflichen Abschluss die Jugendlichen später erreichen wollen. Es zeigte sich hier, dass insgesamt mehr Jugendliche den Realschulabschluss als Ziel im Anschluss an das BGJ angeben als die abgeschlossene Lehre. Dabei ist dieser Unterschied bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund relativ gering ausgeprägt, knapp über 40 % streben hier den Realschulabschluss an, während etwas weniger als 40 % eine erfolgreich abgeschlossene Lehre anstreben. Jugendliche mit Migrationshintergrund messen dem Realschulabschluss jedoch eine deutlich höhere Wichtigkeit bei (über 60 %) als der abgeschlossenen Lehre (lediglich knapp 20 %).

4 Hier konnten mehrere Optionen gewählt werden, weshalb sich die Anteile nicht auf 100 % summieren.

Abbildung 4: **Angestrebter Schulabschluss nach Migrationshintergrund**



1. Schülerbefragung; Unterschiede signifikant nach Chi-Quadrat-Test

4. Fazit: Cooling-out oder Umorientierung?

Die Gesamtheit der dargestellten Ergebnisse lässt unterschiedliche Interpretationen zu. Die Zusammenhänge zwischen Berufsfeldwahl und Übergangserfolg könnten zunächst darauf schließen lassen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund die Selektionslogik des Übergangssystems nicht durchschauen, da sie weniger chancenträchtige Berufsfelder präferieren, und das vor dem Hintergrund, dass der überwiegende Teil von ihnen in den klassischen Handwerksberufen ausgebildet werden und nicht in Dienstleistungsberufen (welche ja im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung vertreten sind). Andererseits können die Bildungsaspirationen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund dahin gehend verstanden werden, dass sie die Selektionslogik im Übergang genau verstehen. Die hohe Orientierung an dem Realschulabschluss, vor allem gegenüber dem direkten Übergang in Ausbildung, lässt sich als Anpassung an die für Jugendliche mit Migrationshintergrund schwierige Übergangssituation interpretieren. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund wissen demnach um die geringen Möglichkeiten am Ausbildungsmarkt mit einem Hauptschulabschluss und die generellen Schwierigkeiten für Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Übergang in Ausbildung. So sieht auch Birkelbach in den

hohen Schwierigkeiten von Jugendlichem mit Migrationshintergrund und niedrigem Schulabschluss, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, die Ursache für ihr verstärktes Bemühen, den Realschulabschluss zu erwerben und so ihre, verglichen mit ihren deutschen Mitschülern, geringeren Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu verbessern (ders. o. J., S. 128). Demnach ändern sich die Bildungsaspirationen im Übergangssystem also nicht dahin gehend, dass der Verbleib in regulärer Ausbildung aufgegeben wird. Vielmehr gehen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund davon aus, dass der Hauptschulabschluss keinen Anspruch auf einen Ausbildungsplatz ermöglicht und daher der Erwerb des Realschulabschlusses gerade für sie die Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung darstellt. Hier liegt also kein „Cooling-out"-Prozess im Sinne eines Abkühlens der Bildungsaspirationen vor, sondern eine Umorientierung hin zu höheren Bildungszertifikaten, um den Anspruch auf einen Ausbildungsplatz zu verwirklichen. Diese Entscheidung erscheint auch deshalb sinnvoll, da im BGJ möglicherweise erworbene berufliche Kompetenzen in der Regel nicht von den Ausbildungsbetrieben angerechnet werden, während ein Realschulabschluss die Chancen des Übergangs in Ausbildung gegenüber dem Hauptschulabschluss deutlich steigert (vgl. Rützel/Münk/Schmidt 2008, S. 48 ff.; Friedrich 2009, S. 45). Damit bestünde eine entscheidende Integrationsfunktion des Übergangssystems für Migrant/-innen in der strukturellen Möglichkeit des Erwerbs allgemeinbildender Bildungszertifikate.

Literatur

Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich Joachim Gerd (Hrsg.): Ausbildungschancen und Vergleich von Absolventen. Bonn 2008

Bethscheider, Monika; Granato, Mona; Kath, Folkmar; Settelmeyer, Anke: Qualifikationspotentiale von Migrantinnen und Migranten nutzen! In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 31 (2002) 2, S. 8–13

Birkelbach, Klaus: Erste Ergebnisse einer Befragung zur Beruforientierung von Schülerinnen und Schülern der 10. Klassen von Haupt-, Real- und Gesamtschulen in der Region Duisburg, Wesel und Kleve. In: Dobischat, Rolf (Hrsg.): „Berufswahl und Transfer" – Evaluation innovativer Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs Jugendlicher/Migranten in Ausbildung und Beschäftigung. Essen

Boos-Nünning, Ursula: Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten. Ein vernachlässigtes Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potenziale nutzen. Berufliche Bildung von Jugendlichen und Erwachsenenmit Migrationshintergrund. Bonn 2006, S. 6–29

Friedrich, Michael: Berufliche Pläne und realisierte Bildungs- und Berufswege nach Verlassen der Schule. Bielefeld 2009

Gaupp, Nora; Lex, Tilly; Reißig, Birgit; Braun, Frank: Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit: Ergebnisse des DJI-Übergangspanels. Bonn, Berlin 2008

Goffman, Erwing: On Cooling the Mark Out. Some Aspects of Adaptation and Failure. In: Lemert, Charles; Branaman, Ann (Hrsg.): The Goffman Reader, Oxford 2003, S. 3–31

Granato, Mona: Jugendliche mit Migrationshintergrund in der beruflichen Bildung. In: WSI Mitteilungen 8 (2003), S. 474–483

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006

Rass-Turgut, Sedah: Integrationsatlas des Handwerks. Lindlar 2009

Rützel, Josef: Randgruppen in der Beruflichen Bildung. In: Arnold, Rolf; Lipsmeier, Antonius (Hrsg.): Handbuch der Berufsbildung. Opladen 1995, S. 109–122

Rützel, Josef; Münk, Dieter; Schmidt, Christian: Modellprojekt „Evaluation des vollschulischen Berufsgrundbildungsjahres in Hessen“. Wiesbaden 2008

Troltsch, Klaus: Bildungsbeteiligung und -chancen von ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. In: BIBB (Hrsg.): Integration durch Qualifikation. Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Bildung. Ergebnisse, Veröffentlichungen und Materialien aus dem BIBB. 2003, S. 49–62

Walther, Andreas; Stauber, Barbara: Übergänge in Lebenslauf und Biographie. Vergesellschaftung und Modernisierung aus subjektorientierter Perspektive. In: Stauber, Barbara; Pohl, Axel; Walther, Andreas (Hrsg.): Subjektorientierte Übergangsforschung. Weinheim, München 2007, S. 19–40

© 2011 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, 53142 Bonn
Internet: http://www.bibb.de/veroeffentlichungen

aus: SCHMIDT, Christian: Migrant/-innen im Übergangssystem. In: GRANATO, Mona; MÜNK, Dieter; WEIß, Reinhold (Hrsg.): Migration als Chance. Bonn 2011, S. 79-87

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung –Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 3.0 Deutschland).

Das Werk wird durch das Urheberrecht und/oder einschlägige Gesetze geschützt. Jede Nutzung, die durch diese Lizenz oder Urheberrecht nicht ausdrücklich gestattet ist, ist untersagt. Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite http://www.bibb.de/cc-lizenz